



Jürgen Schröter

Philosophie und Metatheorie der Selbst-Bildung - das integrale Konzept -

Von der kosmischen zur
pädagogischen Bildung

Zur Überwindung der aktuellen
Geisteskrankheit der Menschheit

Pädagogik als Bildungslehre:
Alles bildet sich selbst

Ein Projekt der „Heiligen Wissenschaft“

www.bildungs-philosophie.de

Jürgen Schröter

Philosophie und Metatheorie der Bildung

- das integrale Konzept -

Von der kosmischen zur
pädagogischen Bildung

Zur Überwindung der aktuellen
Geisteskrankheit der Menschheit

Pädagogik als Bildungslehre:
Alles bildet sich selbst

Ein Projekt der „Heiligen Wissenschaft“

www.bildungs-philosophie.de

<https://forum.bildungs-philosophie.de>

Version 9 | 15.2.2025 | 166 Seiten A5

Im Geiste der Gebrüder Alexander und Wilhelm von Humboldt



Ich hatte das Buch im ersten Entwurf schon fertig (3.2.2025), da fielen mir die Gebrüder von Humboldt plötzlich ins Bewusstsein, eine Idee, der ich noch nachgehen musste: **Wilhelm von Humboldt** ist als Philosoph der Selbstbildung sicher über die Pädagogik hinaus bekannt. Sein 2 Jahre jüngerer Bruder **Alexander von Humboldt** war ein Weltreisender und Naturforscher, der das Problem des Klimawandels schon erahnt hat. Sein Hauptwerk in fünf Bänden trägt den Titel „Kosmos“ (1845 – 1862). Was liegt näher als Alexander auch als Begründer der kosmischen Bildung, der Vernetzung allen Lebens zu sehen?

Das ist ja fast schon mystisch, zumindest magisch: **die beiden Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt als Begründer der Unterscheidung zwischen kosmischer und pädagogischer Bildung** zu erkennen und zu identifizieren.

Dabei will ich mich selbst nicht in die Tradition von Wilhelm und Alexander von Humboldt stellen. Das wäre sicher vermessen. Doch die Unterscheidung von pädagogischer und kosmischer Bildung bei den Gebrüdern von Humboldt genauer zu ergründen, wäre eine spezielle Studie wert!

Das Buch selbst ist eine Zusammenstellung von mehreren Einzelarbeiten im Laufe der Zeit. Deshalb ist das Buch nicht aus einem Guss, und dem sind verschiedene Wiederholungen im Text gleicher Formulierung geschuldet. Ich bitte bei Redundanzen um Nachsicht.

Wer sich an der Diskussion um dieses Buch beteiligen möchte, kann sich auf der Subpage

<https://forum.bildungs-philosophie.de>

eintragen.

Meinem Großvater Ewald Schröter (Weimar), meinen Eltern Maria (Westerwald) und Joachim Schröter (Leverkusen) (alle drei schon verstorben), meinen Kindern Arne und Susanne Schröter und meinen Enkeln Mika und Anouk Schröter gewidmet.

Impressum

Jürgen Schröter

(* 28.1.1951 in Leverkusen

sonntags um 12.00)

Lavendelweg 8

CH-6280 Hochdorf (Kanton Luzern)

Schweiz

<https://juergen-schroeter.de>

<https://mysterienschule.one>

<https://bildungs-philosophie.de>

eMail-Kontakt: dialog@bildungs-philosophie.de

Diskussion: <https://forum.bildungs-philosophie.de>

Vorwort

Der Zufall wollte es, dass ich heute (20.11.2024) beim Suchen nach etwas anderem auf meinem Rechner meinen allerersten Entwurf „Philosophie der Bildung“ mit 20 Seiten vom 1.7.2024 gefunden habe, den ich schon vergessen hatte. Diesen Text konnte ich als Einführungstext (Teil 2) mit wenigen Modifikationen verwenden.

Mit einem zeitlichen Abstand von etwa zwei Monaten habe ich mir das Konzept (17.1.2025) noch einmal vorgenommen und final lektoriert.

Ich habe die **Domain <https://bildungs-philosophie.de>** am 23.1.2025 erworben und will nun (24.1.) meine Arbeit veröffentlichen und zur Diskussion freigeben. Bis zu meinem Wassermann-Geburtstag (28.1.) will ich meine Basis-Beiträge veröffentlichen. **Mein „Promotionsvorhaben“ (das ich der PH Luzern vorlegen wollte) ist zu einem KONZEPT geworden, das ich direkt veröffentliche.** Mir ist die direkte Veröffentlichung lieber als mich einem langfristigen universitären Prozedere zu unterwerfen. Ein Zufall kommt selten allein! Heute (2.2.2025) habe ich bei der Suche auf meinem PC einen „alten“ Text gefunden, den ich als eBook mit 27 Seiten im September 2023 geschrieben habe: „Vom Schlaganfall zur Heiligen Wissenschaft und spirituellen Pädagogik“ - eine gute Einführung!

Vom Schlaganfall zur Heiligen Wissenschaft und Spirituellen Pädagogik – mein Seelenweg

Juni/Juli 2024 bedrängte mich meine Seele wieder, mich an meine Lebensaufgabe zu machen. Ich hatte gerade fünf Probeexemplare meines letzten Buches „Sucht – Heilung einer heiligen Krankheit“ bei BOD gedruckt in den Händen, um sie zum endgültigen Druck fertig zu stellen. Für mein Seele-Blog¹ hatte ich gerade (am 29.6.2024) den Beitrag formuliert: **„Pädagogik als Bildungslehre: Alles bildet sich (selbst)“** und zwei Tage vorher (27.6.2024): **„Den Überblick wieder gewinnen“** mit einem Projekt von noch 19 Büchern für diese Inkarnation (Es darf gelacht werden!). Da entdeckte ich „zufällig“ mein eBook „Vom Schlaganfall zur Heiligen Wissenschaft und spirituellen Pädagogik“ im ersten Entwurf. Ich musste dieses eBook erneute heute (2.2.2025) bei der Suche nach etwas anderem wiederentdecken – und hatte damit den ersten Teil dieses Buches gefunden! Es beinhaltet das, was man in der modernen Wissenschaft „Erkenntnisinteresse“ (Jürgen Habermas) nennt: Zum wissenschaftlichen Arbeiten gehört, dass der Wissenschaftler auch seine subjektiven Beweggründe, sein Erkenntnisinteresse in den Prozess der Wissenschaft einbringt und nicht so tut, als ob seinen seine Erkenntnisse einfach „vom Himmel gefallen“ wären.

1 Der Link zu meinem Blog - <https://wp.seele.blog>

Inhalt:

Im Geiste der Gebrüder von Humboldt	2
Impressum	4
Vorwort	4
Vom Schlaganfall zur „Heiligen Wissenschaft“	5
Inhaltsverzeichnis	7
Die Versionen der Arbeit	10
Vorwort und Danksagung	14
Was sagt WIKIPEDIA dazu?	21
Teil 1: Das Elend der Schul- und das Licht der Seelen-Bildung	24
Teil 2: Vom Schlaganfall zur Heiligen Wissenschaft und Spirituellen Pädagogik	38
Einführendes Vorwort	38
Brief #1: Wie Phönix aus der Asche	38
Brief #2: Entwarnung	40
Brief #3 „Heilige Wissenschaft“	42
Brief #4 „Spirituelle Pädagogik“	46
Brief #5 Liebesbrief an meine Seele	50

Teil 3:	Einführung in die Thematik – meine Hypothesen	59
	Was ist Heilige Wissenschaft?	60
	Warum Philosophie?	64
	Schöpfung – Evolution – Selbstbildung der Geist-Seele	66
	Meine Hypothese: Bildung rettet die Welt	73
Teil 4:	Ausführung der Hypothesen	81
	Die Geisteskrankheit der Menschheit	81
	Die Essenz der Arbeit	83
	Vom Materialismus zur „Heilige Wissenschaft“	86
	Was ist Bildung? Die Vision: Alles bildet sich.	88
	Hypothese einer Metatheorie der Bildung	95
	Wissenschaftliche Hypothesen-Bildung (Popper)	97
	Die Dreifaltigkeit der Bildung: Bild (Ursprung) – Bildung (Prozess) – Gebildetes (Resultat)	99
	Bildung als Kosmogense in Selbstorganisation	101
	Bildung als Evolution: Es bildet sich Leben!	103
	Bildung als Menschwerdung (Anthropogenese)	105
	Was ist der Erkenntnisgewinn?	107
	Die Kontinuität der Bildung und die Befreiung aus der pädagogischen Sackgasse	
	Pädagogik als Bildungslehre	109
	Das Existenzrecht der Arbeit	110

Mein Erkenntnis-Interesse als Lebenswerk: Warum muss eine Bildungstheorie zunächst philosophisch begründet werden?	116
Das System Philosophie – Wissenschaft – (praktische) Pädagogik	117
Bildung: Von der Philosophie zur Pädagogik	121
Mein Zugang zur allgemeinen Bildungstheorie	130
Die integrale Theorie nach Ken Wilber	138
Meine Kritik an Ken Wilber (Andeutung)	141
Geist-Seele als Ur-Paradigma	144
Teil 5: Überführung meiner Thesen in vertiefende Einzelstudien	148
Der Plan – die Vision	148
10 Schritte der Vertiefung	149
Nachwort: meine Erleuchtung!	154
Nachwort 2: Wie es weiter geht	155
Literatur-Verweise	156

Die Versionen der Arbeit

Version 1 der Arbeit (ab 1.7.2024) ist noch ein „wildes Durchtexten“ als Manuskript im A4-Format. Ich schreibe den Kern meiner Arbeit „aus dem Kopf“ ohne weiteres Literaturstudium und ohne strukturiertem Inhaltsverzeichnis - obwohl ich schon ein rudimentäres Literaturverzeichnis aus meiner Handbibliothek anlegen kann.

3.9.2024 beginne ich als 73-Jähriger meine Lohnarbeit (Fabia Luzern) in Hochdorf (KMU) als Lehrer „Deutsch als Fremdsprache“ (auf dem Niveau A1). Meine Arbeit verdoppelt meine (bescheidene) Rente von ca. 1.000 € um 1'000 CHF im Monat. Entscheidend für mich ist aber meine neue „pädagogische Praxis“; die Teilnehmer kommen aus Ungarn, Polen, Portugal und Kolumbien. Ich bin wieder als Lehrer in meinem Element!

Version 2 (ab 27.10.) ist bereits eine Annäherung an wissenschaftliche Standards. Ich bearbeite vor allem mein Literaturverzeichnis, um meinen ersten Textentwurf zu vertiefen. Heute, am 3.11.2024, beende ich dieses Konzept (Version 2). Ich denke, dass es seinen Sinn erfüllt hat: das Ausloten des Themas. Ich habe alles „aus dem Kopf“ geschrieben. Es repräsentiert mein aktuelles Bewusstsein. Es ist mir deutlich geworden, wie diese Arbeit wissenschaftlich zu fundieren ist. Das erste ernsthafte Konzept der Arbeit ist fertiggestellt.

Version 3 (20.11.) integriert ein vergessenen Text („Version 0 - Schlaganfall“) als einführenden Teil ein finales Lektorieren mit Aktualisierung des Inhaltsverzeichnisses. Ich passe meine Seiten- und Textgestaltung den formalen Vorgaben für eine Dissertation an (wie Blocksatz, Schriftgröße). Das A4-Manuskript wächst neu formatiert „mit einem Schlag“ von 63 auf 79 Seiten an. Später folgt die Umformatierung für ein Buch in ein A5-Format.

Version 4 (24.1.) ist eine erste (passive) Veröffentlichung der Arbeit im Internet unter der Domain <https://bildungs-philosophie.de>; obwohl ich schon in der Schweiz lebe, nehme ich eine de-Domain, da ich ausschließlich deutschsprachige (pädagogische) Literatur nutze. Es geht also nicht um „Deutschland“, sondern um „Deutsch“. Passiv meint: Ich stelle Texte ein, ohne für die Page selbst zu werben oder auf der Page eine Diskussionsmöglichkeit zu bieten. Nur, wer im Internet bewusst nach „Bildung“ und „Philosophie“ sucht, kann die Arbeit finden (so Google will ...). Ich erweitere die Arbeit um Unterthemen, die ich in Einzel-Essays (PDF) genauer ausarbeiten möchte. Ich wähle aber als Diskussionsforum schon bewusst MOODLE als Plattform, um hier gleich mit der weltweit führenden eLearning-Plattform zu arbeiten.

Version 5: Ich integriere einen alten Text aus dem Jahr 2023 („Liebes-Briefe“ an meine Seele an meine „Newsletterleser“) als 1. Teil ins Buch: „Vom Schlaganfall zur Heiligen Wissenschaft und spirituellen Pädagogik“ (September 2023)

Version 6: Das Buch ist mit 170 Seiten „Gut zum Druck“ erst einmal als Proof für BOD ohne ISBN-Nummer druckbereit – zum letzten Fehler-Check vor Marketing-Druck (lies: Druck für den Verkauf mit ISBN-Nummer von BOD). Ich entschieße mich, das Buch-Manuskript professionell lektorieren zu lassen und finde eine Lektorin.

Ich habe um die Jahrtausendwende (2.000) ein Konzept für ein spirituelles Marketing mit dem Namen „SPIRITING“ entwickelt. Die Parole war: **Ein spirituelles Produkt braucht ein spirituelles Marketing!** Ich sollte diese Ideen für mein aktuelles Buch-Marketing überarbeiten!

Version 7: Mir ist bewusst geworden, dass der Abschnitt in meinem Manuskript „Struktur der Bildung“ viel zu kurz gegriffen ist. Das Thema ist ein ganzes Buch als „Einführung in den Strukturalismus“ wert! Den Abschnitt (20 Seiten) nehme ich als Kern für ein neues Buch heraus, was sich dadurch auf 150 Seiten reduziert.

Version 8: Der erste Teil des Buches „Das Elend der Schul- und das Licht der Seelen-Bildung“ ist am 15.2. von mir völlig neu geschrieben worden. Es thematisiert meinen eigenen Bildungsweg zwischen einem Schulversager und dem späteren Lehrer-Beruf. Ich habe alle Tiefen und Höhen der Schulbildung durchlebt, um letztlich festzustellen: Die eigentliche Bildung ist eine Selbstbildung der Seele in der Schule des Lebens.

Version 9: 18.2. Ich publiziere mein Manuskript (166 Seiten) als Proof mit 5 Exemplaren bei BOD, um in der gedruckten Ausgabe die letzten Fehler vor „Gut zum Druck“ zu erkennen und zu korrigieren.

Version 10: Das Buch ist nach Proof-Korrektur reif, um vermarktet zu werden und wird in den BOD-Shop eingestellt. Ich publiziere meine Kernthesen in der spirituellen Zeitschrift „Tattva Viveka“ (Berlin) und gebe Gleich-Gesonnenen die Möglichkeit, mit mir in Kontakt zu treten. Meine Arbeit macht sich diskussionsbereit. In der Tattva Viveka hatte ich bereits einen einführenden Artikel „Heilige Wissenschaft“ veröffentlicht. Die Leser der TATTVA (Zeitschrift für Wissenschaft, Philosophie und spirituelle Kultur) sind meine Zielgruppe. Ich habe in dieser Zeitschrift selbst schon mit Artikeln zum „New Age“ und Teilhard de Chardin publiziert (<https://tattva.de>)

Version 11: Ich richte eine interaktive **Lesergruppe für das Buch** ein, um das Buch „im Fegefeuer meiner Erstleser“ zu verbessern und vor allem auch leserfreundlicher zu gestalten. In den ersten Versionen habe ich das Buch als „mein Buch“ nur für mich geschrieben, ohne Rücksicht auf das Verständnis für potentielle Leser zu nehmen.

Version 12: Ich integriere vertiefende pädagogische Studien in das Buch, um es nach pädagogischen Standards abzurunden.

Version 13: Ich mache das Buch in der pädagogischen und spirituellen Fachszene bekannt und gebe alles, damit es zu einem Bestseller im Bereich der Pädagogik wird.

Vorwort und Danksagung

Ich freue mich sehr, dass ich diese Arbeit in der Schweiz beende und möchte sie ausdrücklich als Hommage an die Schweizer Pädagogik deklarieren.

Die Arbeit hat bestimmt 25 Jahre „Reifezeit“ erlebt. Spätestens bei meinem zweiten Pädagogik-Studium in Münster (das erste war in Dortmund) hatte ich schon die Idee zu einer integralen Bildungstheorie. Es gibt sogar ein Dokument: Es ist das Buch aus dem Jahre 2007, „Integralpädagogik“ von Thomas Müller und Ralf Girg (Hrsg.), das mich im Literaturverzeichnis eines Autors bereits erwähnt: „Schröter, H.-J. (in Vorbereitung) Grundlegung einer integralen Bildungstheorie (Dissertationsvorhaben)“, S. 112.

Ich studierte damals Pädagogik / Erwachsenenbildung an der Universität Münster, war in der deutschsprachigen integralen Szene bekannt (als Herausgeber des Online-Magazins „integral informiert“) und hatte Kontakt zu dem Autor Burkhard Langemann, der in dem oben genannten Buch „Integralpädagogik“ den Artikel veröffentlichte: „Führen und Wachsen-lassen. Ken Wilbers Metamodell als Basis einer integralen Bildungstheorie“ (S. 89-116) und mich im Inhaltsverzeichnis wie oben bereits erwähnte. Doch auch damals kam es in meinem Leben alles anders als geplant.

Ich hatte in Havixbeck (bei Münster) ein Haus gemietet, das ich wegen „Eigenbedarf“ des Vermieters verlassen musste. Ich zog damals mit „Sack und Pack“ (das waren ca. 5.000 Bücher) nach Südfrankreich zu Sohn und Enkeln, um 6 Jahre später in die Schweiz zu ziehen, nachdem auch in Frankreich die Vermieterin (die Enkelin des verstorbenen Vermieters) „Eigenbedarf“ anmeldete. In Südfrankreich lebte ich mit Sohn und Enkeln unter einem Dach zusammen mit einer Hühnerschar in Permakultur (Holzer). Es war für mich ein echtes Paradies. Nach der Kündigung wollte ich zurück in den deutschsprachigen Raum und landete mehr zufällig in Hochdorf im Kanton Luzern (Schweiz). Wohlgermerkt: Ich bin nicht von Deutschland in die Schweiz ausgesiedelt, sondern von Frankreich aus. Diese Entscheidung für die Schweiz stellte sich als ein Segen heraus – ein wichtiger Schritt auf dem Pfad meiner Seele. Es war schon ein merkwürdiger „Zufall“²: Sechs Jahre später ging ich im Oktober 2024 unerwartet an der **Pädagogischen Hochschule Luzern** als Fußgänger vorbei. Diese energetische „Begegnung“ inspirierte mich dermaßen, dass ich beschloss, mein pädagogisches Studium wieder aufzunehmen – und endlich zum „Abschluss“ zu bringen. Für mich ist wissenschaftliches Arbeiten eher eine „unendliche Geschichte“ und ich ein „ewiger Student“: einen Schlusspunkt zu setzen ist viel schwerer als anzufangen; es gibt immer noch etwas zu ergänzen ...

2 Die Erkenntnis „Es gibt keine Zufälle.“ ist der Beginn einer spirituellen Weltanschauung.

Wenn ich dieses Buch als Hommage an die Schweizer Pädagogik deklarriere, denke ich dabei vor allem an Jean-Jacques Rousseau, Jean Piaget und Johann Heinrich Pestalozzi, die mein pädagogisches Denken mehr oder weniger stark geprägt haben.

Jean-Jacques Rousseau (1712 - 1778): Eine Anekdote aus dem Leben Jean-Jacques hilft, ihn besser zu verstehen. Ähnlich wie Buddha erlebte Rousseau auf seiner Wanderung von Genf nach Paris (zu seinem Freund Diderot) unter einem Baum eine Erleuchtung, die den Rest seines Lebens „erleuchtete“: Sein Bewusstsein „katapultierte“ ihn plötzlich auf eine neue Bewusstseinsstufe, die Beck/Cowan viel später in ihrem Buch „Spiraldynamik“³, als das „grüne Mem“⁴ identifizierten. Rousseau war der erste Mensch des Abendlandes, der dieses „grüne Mem“ als Bewusstseinsniveau inhaltlich erreichte und wesentlich zu Papier (zur Sprache) brachte. „Die Grünen“ sind quasi die Urenkel von Rousseau, wenn auch recht verwirrt und als solche kaum mehr zu erkennen. Rousseau gehörte zu den philosophischen Begründern der Aufklärung. Während Voltaire sich mit Zynismus gegen alles Bestehende hervortat, ging es Rousseau um einen „neuen Gesellschaftsvertrag“ (im Sinne des Frühsozialismus) und einen neuen Umgang mit Kindern:

3 Genaue Angaben wie alle anderen hier angesprochenen Werke im Literaturverzeichnis.

4 Der Begriff Mem ist bewusst an den Begriff Gen angelehnt. Meme sind so etwas wie Kultur-Gene.

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, sondern eigenständige Wesen, die in ihrer Einzigkeit erkannt und behandelt werden wollen. Berühmt geworden ist er mit seinem Erziehungsroman „Emil oder Über die Erziehung“ (1762, dt. Ausgabe 1981). Bemerkenswerter Weise schrieb er kein pädagogisches Fachbuch, sondern einen Roman für die Mütter. Es war sowieso die literarische Zeit der Romane und die Frauen des Bildungsbürgertum verschlangen solche Romane. Und Rousseau als erster Romantiker als Autor war in Paris ihr Held⁵!

Rousseau⁶ hatte als „Frühsozialist“ schon erkannt, wie die gängige Erziehung der Kinder „Untertanen“ hervorbringt – und eine gesellschaftliche Reformation bei der Erziehung ansetzen müsse. Seine Pädagogik war im Kern schon immer revolutionär.

Vieles wurde über Rousseau schon geschrieben; doch erst wenn man ihn auf eine Stufe mit Buddha stellt (wie es nur wenige tun), kann man ihn wirklich verstanden haben⁷.

5 Auch mit seinem Roman: „Julie oder die neue Héloïse“, Briefe zweier Liebenden. Goethe war in seinem Roman „Die Leiden des jungen Werther“ von Rousseau beeinflusst. Der Einfluss von Rousseau auf die Kultur der Aufklärung ist kaum zu überschätzen. In der Regel wird er unterschätzt.

6 Es mag so erscheinen, dass ich Rousseau idealisiere und romantisiere. Mag sein, mir ist durchaus bewusst, dass Rousseau seine fünf Kinder zur Adoption freigab. Er war in der Theorie ein hervorragender Pädagoge, versagte in der pädagogischen Praxis als Vater aber vollkommen. Man kann dies mit erhobenen Zeigefinger kritisieren, wie Voltaire es auf zynische Weise tat. Man kann aber auch die Botschaft vom Botschafter trennen, wie ich es tue.

Das Wesen seiner Pädagogik war spirituell, auch wenn er (wie Buddha) keine neue „Religion“ gründete, doch er gründete ein völlig neues Paradigma in der Philosophie und Pädagogik des Abendlandes. Und gerade für Rousseau gilt der Spruch: Die Kritik an Rousseau sagt mehr über die Kritiker aus als über Rousseau selbst. Für mich gilt: Mein pädagogisches Herz schlägt Rousseau.

Jean Piaget (1896 – 1980) war lange Zeit mein Lieblingsphilosoph. Ich verstand schnell, dass er kein Biologie (gemäß seiner akademischen Ausbildung) war, sondern das Thema der Erkenntnisfähigkeit des Menschen (speziell von Kindern) aus biologischer Sicht klären wollte, was er „genetische Epistemologie“ nannte: wie sich die Erkenntnisfähigkeit des Menschen in der Anthropogenese herausbildet, speziell beobachtet bei (seinen eigenen) Kindern. Er hatte mit seiner Frau Valentine Châtenay drei Kinder, die er in der Entwicklung ihrer Sprache genau beobachtete und orientierte sich im väterlichen Umgang mit ihnen an der Montessori-Pädagogik. Er war sogar Präsident der Schweizer Montessori-Gesellschaft. Jean Piaget war Empiriker als „Feldforscher“ im besten Sinne des Wortes, und sein erstes „Feld der Forschung“ war seine Familie selbst. Er wurde zudem auch Präsident der Rousseau-Gesellschaft in Genf.

7 Als ich mein Vorhaben einem Professor an der Uni Münster (die PH war gerade erst in die Uni eingegliedert) mitteilte, winkte er nur müde lächelnd ab: Das Thema „Rousseau“ sei in der Pädagogik „ausgelutscht“. Ich widersprach: Nur aus einer spirituellen Sicht kann man Rousseau wirklich verstehen!

Später waren es Don Beck und Christopher C. Cowan, die mit ihrem Buch „Spiral Dynamics“ eine neue Landkarte menschlicher Entwicklung veröffentlichten. Piaget hatte dazu theoretisch (wenn auch unerwähnt) Vorarbeiten geleistet. Erst Ken Wilber war es, der die Arbeiten von Piaget in diesem Rahmen angemessen zu würdigen wusste.

Johann Heinrich Pestalozzi (1746 - 1827) hatte in der Schweiz ein Landgut und gründete eine „Erziehungsanstalt für arme Kinder“. Es gab in der „Geschichte der Pädagogik“ später mehrer Versuche bekannt gewordener Pädagogen, die eine erzieherische Enklave für arme, oft schon elternlose Kinder gründeten wie in England „Summerhill“ oder in Russland die Gorki-Kolonie. Pestalozzi war unter dem ideologischen Einfluss Rousseaus der Gründer solcher pädagogischen Kinderkolonien mit den Erfahrungen, wie sich Kinder und Jugendliche in der Gruppe selbst erziehen.⁸

8 Auch wenn dieses Vorhaben praktisch gescheitert ist, war Pestalozzi doch der Pionier, schwer erziehbare Jugendlichen einen Ort und eine Gemeinschaft der Selbstentfaltung zur Verfügung zu stellen. Der Film „Uhrwerk Orange“ (1971) handelt von einer Jugendbande, die sich selbst durch brutale Gewaltexzess zerstörte. Der Film ist auch eine Kritik an der Psychiatrie und initiiert eine Bewegung der „Antipsychiatrie“ gegen die Gehirnwäsche und ihrer Entmenschlichung. Der Mensch ist kein Uhrwerk, das man mechanisch wieder reparieren kann. In der Folge der „Antipsychiatrie“ (Ronald D. Lang) entwickelte sich auch die „Antipädagogik“ (Ekkehard von Braunmühl).

Ich sollte an dieser Stelle auch **Rudolf Steiner** erwähnen, der zwar kein Schweizer war, doch sein Hauptprojekt, das „Goetheanum“ in Dornach bei Basel, der „Anthroposophischen Gesellschaft“ gründete und dort lange Zeit auch sein Wohnhaus hatte.

Auch wenn Steiner ein Österreicher war, so hat die Anthroposophie doch einen starken Einfluss auf die Schweizer Pädagogik genommen. Ich glaube, in einem Abstand von 100 Jahren hat die Anthroposophie in der Schweiz ihren relativ stärksten Einfluss gefunden.

Oh, ich erinnere mich: Mein Sohn Arne kam 1979 in dem anthroposophischen Krankenhaus in Witten-Herdecke zur Welt. Wir wählten das Krankenhaus in unserer Nähe aus (wir lebten als Paar in Bochum), das mein Beisein als Vater bei der Geburt und Rooming-In für die Mütter ermöglichte: Die frisch geborenen Babies waren nach der Geburt tagsüber im Zimmer der Mutter und nur nachts im Säuglingszimmer, um den Müttern eine ruhige Nacht zu ermöglichen. Der Kreißsaal war nur schwach beleuchtet, damit die Säuglinge bei der Geburt ins Licht der Welt nicht zu starkem Neonlicht-Schock ausgesetzt waren. Das anthroposophische Geburtshaus war den normalen städtischen und konfessionellen Krankenhäusern um Lichtjahre voraus. Wir hatten sogar eine Hausgeburt erwägt, entschlossen uns am Ende aber, die Sicherheit der anthroposophischen Klinik vorzuziehen.

Was sagt die Wikipedia dazu?

Die Wikipedia ist natürlich kein „Heiliges Buch“, repräsentiert aber den aktuellen Stand des menschlichen Wissens („state of the art“). Meine Abschrift (nur der Haupttext ohne wissenschaftlichem Apparat) ist vom 1.2.2025 – 7.00 MEZ in der Frühe:

Bildungsphilosophie ist „... jede wissenschaftlich qualifizierte Form der theoretischen [...] Beschäftigung mit Fragen, Themen, Problemen, Gestaltungsaufgaben und Konflikten im Bereich von Erziehung, Bildung und Unterricht. Insofern ist bildungsphilosophische Forschung selbstverständlich Bildungsforschung.“ Sie ist bedeutsam für Haltungen, Beurteilungen und Handlungen von Personen und Institutionen in diesen Bereichen.

Inhalte der Bildungsphilosophie

Im Rahmen von Bildungsphilosophie wird die wahrgenommene Wirklichkeit beschrieben und kritisch reflektiert. Mit Bezug auf die vorliegenden Darstellungen werden Möglichkeiten der allgemeinen und speziellen Menschenbildung diskutiert und nach der gesellschaftlichen Legitimität von Bildungszielen, Bildungsgegenständen und Bildungswegen gefragt. Im Zentrum der Bildungsphilosophie stehen philosophische und ethische Prinzipien pädagogischen Handelns, welches sich bildende Subjekte umsichtig dabei begleitet, sich ihrer unmittelbaren individuellen Natur zu entfremden, die Gegenstände der Welt außer sich anzueignen und dabei nicht zu verlieren, sondern zu sich selbst zurückzukommen, und zwar einem an gegenständlichem Wissen und an differentiellem Urteilsvermögen reicheren und damit zugleich freien Selbst.

Kritische Erkundungen und Beurteilungen von Bildungsinstitutionen verweisen auf Zusammenhänge von Bildungsphilosophie und Bildungssoziologie.

Aufgaben der Bildungsphilosophie

Die Bildungsphilosophie analysiert und kritisiert pädagogische Wissensbestände und Überzeugungen. Das heißt, sie analysiert, was pädagogisch relevant ist und was pädagogische Gültigkeit beansprucht.

Die Bildungsphilosophie übernimmt normative Aufgaben, wie Hintergründe der Sollensanforderungen aufdecken und diese Forderungen zu thematisieren. Beispielsweise die Diskussion um die Ganztagschule. Welche Folgen hat sie für die Familienkonstellation? Spekulativ überlegt man, was wäre wenn? Eine weitere Aufgabe der Bildungsphilosophen ist es, derartige Forderungen auf ihre Voraussetzungen, Folgen und Kontexte hin zu befragen.

Bildungsphilosophie fragt, was der Gegenstand der Erziehungswissenschaft, was das Pädagogische ist. Bildungsphilosophie erweitert, klärt und orientiert unser Wissen, Denken und Sprechen über Pädagogisches.

Bildungsphilosophie soll einen Beitrag leisten in der öffentlichen Bildungsdebatte. Ihr Beitrag soll darin bestehen, breite, öffentlich zugängliche und verständliche Argumentationen zu liefern, die zur Urteilsbildung beitragen.

(Ende des Wikipedia-Artikels)

Zweierlei fällt mir als erster Ansatz einer Kritik auf:

Erstens: „Bildung“ wird ausschließlich in der pädagogischen Sphäre gesehen (die kosmische Sphäre von Bildungsprozessen völlig ausgeblendet).

Zweitens: „Bildungsphilosophie“ scheint nur eine Randnotiz in der Pädagogik zu sein: nicht der Rede wert. Die Pädagogik tut sich extrem schwer, ihr Paradigma philosophisch zu fundieren. Es wird allerhöchste Zeit, diesem Mangel ein Ende zu setzen. Mag mein Buch zur Bildungs-Philosophie ein Fanal für eine Pädagogik der NUEN ZEIT sein!

Ich denke, dass ich nach Veröffentlichung meines Buches diesen WIKIPEDIA-Artikel aktualisieren sollte!

Teil 1: Das Elend der Schul- und das Licht der Seelen-Bildung

Unser Bildungs-System steckt in einer tiefen Krise. Diese These ist sicher nichts Neues, sondern bedeutet nichts weiter, als Eulen nach Athen⁹ zu tragen. Jeder weiß es, keiner würde es bestreiten. Und ich sehe es nicht als meine Aufgabe, die ganzen Erscheinungsformen dieser Bildungs-Krise hier erneut aufzurollen.¹⁰

Es geht mir um eine fundamentale Lösung, doch nicht um eine schnelle Lösung einer erneuten Schulreform. Sagen wir es so: **Bildung ohne jedes Tabu von Grund auf neu denken!** Den Begriff BILDUNG dermaßen neu zu verstehen, so dass er weit über die pädagogische Bildung hinaus geht. Der Begriff BILDUNG katapultiert uns letztendlich direkt in die Kosmogonese, die Entwicklung des Kosmos und seiner Bildung. Ich war immer schon ein „Fundamentalist“ und bin es auch mit dieser Arbeit noch: das marode Fundament des „Schiefen Turms“ unserer Bildung aufzudecken.

9 Athen war im Altertum eine Stadt voller Eulen. Die griechische Drachme hat eine Eule als Wahrzeichen. Athen brauchte wahrlich keine neuen Eulen mehr; es machte keinen Sinn, weitere Eulen nach Athen zu tragen.

10 Siehe auch das Buch von Werner Fuld: Die Bildungs-Lüge - „Bildung macht dumm!“ Argon-Verlag, o.J.

Es geht mir also nicht um eine oberflächliche Schulreformen, sondern um eine fundamentale Kritik an unserem Bildungs-System, mehr noch: an unserem Gesellschaftssystem überhaupt.

Meine eigene Schulbildung war alles andere als geradlinig und erfolgreich. Schon in der 4. Volksschulklasse in Leverkusen-Alkenrath empfahl die Klassenlehrerin meinen Eltern, ich solle die 5. Klasse noch besuchen, bevor ich reif für das Gymnasium sei. Ich sei ein Träumer. (Sie war als Referendarin eine schöne junge Frau, „Frau Neuhaus“ – vielleicht träumte ich als Erstklässler wirklich von ihr, war kindlich-naiv VER-liebt in sie.) Auch erinnere ich mich daran, dass es in der Nachbarschaft einen Gemüseladen gab, deren Tochter Barbara mit mir in eine Klasse ging. Wir hatten den gleichen Schulweg. Ich ging auf dem Weg zur Schule immer 10 Meter hinter ihr, ohne dass wir je ins Gespräch gekommen wären. Irgendwie wurde „Schule“ schon in der ersten Klasse für mich zum Ort romantischer Liebesgefühle.

Nach der 5. Klasse wurde ich dann in das altsprachliches Gymnasium der Stadt Leverkusen (Freiherr-vom-Stein) angemeldet.

Der Vater meines Freundes Michael war Verwaltungsdirektor am städtischen Krankenhaus und bestimmte, dass sein Sohn, mein erster Jugendfreund in der Pfadfinder-Gruppe, das altsprachliche Gymnasium besuchen solle.

Ich folgte meinem Freund und blieb gleich in der Sexta¹¹ sitzen, er kam weiter, ich wiederholte die Klasse; schnell waren wir als Klassenkameraden getrennt. Sexta wiederholt und dann die nächste „Ehrenrunde“ in der Untertertia¹²: wieder sitzen geblieben. Langsam war ich drei Jahre älter als meine Klassenkameraden des Jungen-Gymnasiums! Ich durfte eine Nachprüfung machen, die ich sogar bestand! Doch ich hatte innerlich längst „gekündigt“: Ich mochte nicht mehr! Ich hatte damals schon bei der Schülerzeitung des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums „Der Steinkauz“ mitgemacht, übernahm die Zeitung als Redakteur und Graphiker. Ich war stinksauer, dass die Lehrer meinen Einsatz für die Schülerzeitung völlig ignorierten. Das war doch auch Bildung, Lernen für das Leben! Ich hatte über diese Schülerzeitschrift meine „außerplanmäßige Bildung“ im Gymnasium gefunden. Mein Vater unterstützte meine Ambitionen und kaufte mir eine neue mechanische Schreibmaschine. Nach meiner zweiten „Ehrenrunde“ platzte meinem Vater, Architekt von Beruf, der Kragen: Er meldete mich von dem altsprachlichen Gymnasium (Freiherr vom Stein) ab und mich in das mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium (Carl Duisberg) der Stadt an. Er sagte noch (ich erinnere mich heute noch daran, als hätte er es erst gestern gesagt): „Wenn du nach mir kommst, dann ist Mathematik deine Stärke und nicht Alt Sprachen.“ - Und ich komme nach ihm!

11 Sexta = erste Klasse des deutschen Gymnasiums

12 Untertertia = vierte Klasse des deutschen Gymnasiums

Bis dahin war die Schulzeit für mich der absolute Horror! Zweimal sitzen geblieben, bekam in den Sprachen immer wieder eine FÜNF – war „Quereinsteiger“, wechselnde Klassenkameraden, keine festen Bindungen in einem Klassenverband. Es war mein persönliches Drama über Jahre. Ich wurde quasi zum Versager und Rebell erzogen. Jede Klassenarbeit ein Horror, schlaflose Nächte. In mir kochte es! Ich verweigerte den Wehrdienst und radikalisierte mich politisch. Später las ich das Buch von Alice Miller „Das Drama des begabten Kindes“ und fand darin mein ganzes Schul-Drama gut beschrieben und erklärt.

Nach dem Wechsel des Gymnasiums ging es mir wesentlich besser: Ich hatte auf dem altsprachlichen Gymnasium durchaus eine gute Basis-Bildung erfahren und absolvierte dann die restlichen Gymnasial-Jahre „mit Links“¹³ und Bravour! Mit meinem Abitur bekam ich dann als Klassenbester der Abschlussklasse vom Elternverein des Gymnasiums sogar eine Anerkennung mit dem Buch von Erich Fromm: „Der moderne Mensch und seine Zukunft“, ein Autor und ein Buch, die mich für später (gemäß Titel) sehr prägen sollten. Es wurde zum ersten Kern meiner Bücher, die später eine Bibliothek von ca. 5.000 Büchern umfassen würde.

13 Ich wurde zum „Linken“ - sympathisierte mit dem „Maoismus“

Während meiner Zeit der Oberstufe machte in der Nachbarstadt Köln der SDS („Sozialistischer Studentenbund“) von sich Reden, in Berlin wurden Rudi Dutschke und Benno Ohnesorg von der Polizei erschossen; der Studentenaufstand in Paris, Dubcek in Prag („Sozialismus mit menschlichem Antlitz“), Mao und die Kulturrevolution in China, der Vietnam-Krieg – es rumorte auf dem ganzen Planeten!

Wohngemeinschaften („Kommune 1“ in Berlin) bildeten gegenüber der bürgerlichen Kleinfamilie eine Alternative. Die Frauenbewegung erhob ihr Haupt. Ich las alles, was ich von der „Frauenoffensive“¹⁴ in die Hand bekam. Frauen liehen bei mir die feministischen Bücher aus (die ich selten zurück bekam). Ich war als gebürtiger Wassermann in meinem Zeitalter der Rebellion angekommen! Ich war eine Feminist!

Das Jahr 1968 – siebzehnjährig – prägte mich tief. Ich war Klassen- sprecher und gründete in der Schule die „Schröter-Krüger-Gruppe“ (SKG) mit einer Offset-Schülerzeitung „Der Aktivist“ (ich hatte mein Handwerk schon im „Steinkauz“ des altsprachlichen Gymnasiums gelernt). Ich lernte als Herausgeber und Hauptredakteur der Zeitung praktisch und für mein Leben mehr als im ganzen Schulunterricht.

Im altsprachlichen Gymnasien hatte ich selbst in „Deutsch“ eine FÜNF gehabt, als ob meine Fünf in Latein und (Alt-) Griechisch nicht gereicht hätten! Ich beherrschte dann später sogar den Offset- Druck in der Studentendruckerei in Köln.

14 „Frauenoffensive“: der erste Verlag der Frauenbewegung in Frankfurt

Die Herausgabe der Schülerzeitung war mein Hauptfach der Selbstbildung. Und ich schrieb einen Artikel nach dem anderen für meine Zeitschrift. Aus meiner Schwäche (ich wurde gar als Legastheniker diagnostiziert, damals eine 08/15-Diagnose, wenn die Gelehrten nicht weiter wussten, Hauptsache das Etikett einer Pseudo-Diagnose!), also: Aus meiner Schwäche wurde meine Stärke in Selbstheilung und Selbstbildung! Ich wurde später sogar selbst Deutschlehrer!

Dann nannten wir die SKG von „Schröter-Krüger-Gruppe“ in „Sozialistische Kampf-Gruppe“ um, um keinen Personenkult aufkommen zu lassen. Zu einer neuen Wahl der SMV („Schüler-Mitverwaltung“) riefen wir zum Boykott der Wahl als Farce auf, dem die meisten Schüler auch folgten. Ohne gewählte SMV übernahm die SKG die Schüler-Selbstverantwortung auf unserem Gymnasium, wahrlich eine Revolution im Mini-Format!

Natürlich hatten wir auch sehr konservative Lehrer. Unser Geschichtslehrer soll Sekretär im „Führerhauptquartier“ (Wolfsschanze) bei Hitler gewesen sein. Aber das wirklich nahezu Unfassbare war: Wir waren im Lehrerkollegium überaus beliebt! Sogar der CDU-Vertrauenslehrer unserer Schule leistet uns offene Anerkennung. Wir waren zwar Revoluzzer, aber keine Maschinenstürmer. Endlich hatten unsere Lehrer keine dämlich blökenden Schafe als Schüler, sondern kritische Schüler, die nicht alles mit „Ja und Amen“ absegneten! Sie bereiteten sich intensiv auf den Unterricht vor, weil sie von uns ein „Kontra!“ zu erwarten hatten.

Uns, das heißt: In jeder Oberstufenklasse gab es eine SKG als Klassenkollektiv – und natürlich auch regelmäßige Vollversammlungen. Ein Freund von mir, Frank, (wir lebten schon zusammen in einer Wohngemeinschaft in Leverkusen) arbeitete später in Köln bei den FORD-Werken. Es gab einen Streik der Arbeitenden, vor allem der Türken – und er gehörte zu den Streikführern (auf dem Bild unten links oben sitzend). Das Foto aus der Wikipedia berührt mich heute noch sehr zu Tränen! Als Revoluzzer war ich der Theoretiker, Frank jedoch der Praktiker. Wir waren sehr herzlich miteinander befreundet, wohnten in der WG in Leverkusen zusammen. Unsere WG war eine richtige „revolutionäre Zelle“ in Leverkusen, vom Verfassungsschutz beobachtet; wir konnten darüber wegen unserer Harmlosigkeit nur lachen! Aber immerhin: Wir bekamen oft Besuch von Gymnasiasten aus Leverkusen, unsere WG war ein Kommunikationszentrum der kritischen Oberschüler-Bewegung.



Oh, Frank hatte mir sogar meine Freundin (Birgit) ausgespannt! Das änderte aber an unserer Freundschaft nichts. Irgendwie konnte ich verstehen, dass er für sie attraktiver geworden war als ich. Sie kam später wieder zu mir zurück, nachdem Frank nach Berlin gezogen war, aber unsere Liebesbeziehung war beschädigt.

Ich erinnere mich an den Geschichtsunterricht, es ging um die klassischen deutschen Philosophie mit Hegel, den philosophischen Idealismus. Ich sollte das Referat halten und besorgte mir eine kleine Broschüre von Friedrich Engels „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ aus einem DDR-Verlag.

Ich bekam für den Vortrag eine EINS, alleine schon aus dem Grund, weil ich nicht aus dem Geschichtsbuch dämlich referiert habe, sondern mir ein Originalwerk dieser Zeit (natürlich im Nachdruck!) besorgt hatte. Gleichzeitig hatte ich mein erstes marxistisches Werk gelesen, noch vor dem „Kommunistischen Manifest“ von Karl Marx und war „angefixt“.

Ich kann mich noch gut an unserem Chemie-Lehrer erinnern. Er kam als Fachkraft direkt von den BAYER-Werken und diskutierte mit uns jedes Flugblatt, jede Nummer unseres „Der Aktivist“. Meine Ausbildung in Chemie blieb auf dem Niveau „Wasser = H₂O“ – Ende meiner Bildung in Chemie! Aber wir liebten ihn! Er nahm uns ernst. Unser Chemie-Unterricht wurde zum Diskussionsforum wie im klassischen Athen von Sokrates.

Wir hatten den Unterricht gar nicht bewusst „umfunktionieren“¹⁵ müssen. Das machte unser Chemie-Lehrer schon selbst: Alles durfte in Frage gestellt werden!

Beim Abitur stand ich in Deutsch zwischen 1 und 2 und musste zur Nachprüfung. Mein Deutschlehrer gab mir einen Text von Marx Horkheimer zur Dialektik der Aufklärung, eine Steilvorlage für mich! Meine EINS im Deutschen auf dem Abiturzeugnis war mir nach der mündlichen Prüfung sicher.

Mein Mathematik-Lehrer war didaktisch einsame Spitze! Später habe ich mehrfach Nachhilfeunterricht in Mathe gegeben. Meine Nachhilfeschüler wurden innerhalb kürzester Zeit gut in Mathematik, weil ich die Magie der Zahlen erkannt hatte und das Lebendige hinter dem Abstrakten von Zahlen und Formeln weitervermitteln konnte.

Und mein Philosophie-Lehrer, auch wenn er ein komischer Kauz war: Er war eine Offenbarung! Ich hatte Philosophie als Wahlpflicht-Fach gewählt. Offenbar war der französische philosophische Strukturalismus gerade in Mode gekommen, und mein Philosophie-Lehrer beherrschte das Thema anmutig wie eine Ballett-Tänzerin. Wir lernten Texte und Sprache zu analysieren, wir lernten das lebendige Wesen hinter den Sprach-Strukturen zu erkennen. „Was ist eine Hypothese? Wo ist die Begründung? Was ist eine reine Behauptung? Gibt es im Text Beweis-Sätze für Behauptungen?“

15 Ein beliebter Begriff der damaligen Zeit.

Der Philosophie-Unterricht wurde für mich spannend wie ein Krimi, führte mich erstmals zum SEIN hinter dem SCHEIN der Sprache.

Zudem lag unser Jungen-Gymnasium direkt neben dem Mädchen-Gymnasium der Stadt. Von Koedukation war noch keine Rede. In den Pausen durften die Oberschüler beider Gymnasien raus in den anliegenden Park. Dort lernte ich meine erste Freundin Elke kennen, bei der es intimer wurde. Während ich 18 war, wurde sie gerade 15 - „Verführung Minderjähriger“?! - Keine Ahnung. Sie war eine Intellektuelle und Überfliegerin. Sie, eine Blondine mit langen Haaren, hatte eine tolle Figur, trug gerne Kleider mit tiefem Ausschnitt. Wenn Männer hinter ihr her-pfiffen, genoss sie es nur. Im Gegensatz zu mir hatte sie im Gymnasium ein oder zwei Klassen übersprungen! Sie hatte nicht nur „Sexappeal“, sondern war auch intellektuell eine Granate.

Wir hatten die tollsten Gespräche, die man sich in diesem Alter vorstellen konnte. Mein erster Liebesbrief an sie war mit meiner neuen Schreibmaschine geschrieben und trug den Titel: „Wie die kapitalistische Warenbeziehung die Liebe zerstört!“ Ich erinnere mich nur noch schwach: 10 Maschinen-Seiten? Sie war von der Tiefe meiner Gedanken begeistert! Wir diskutierten stundenlang darüber und schworen uns, unsere Liebe nicht durch „Warenbeziehung“ zerstören zu lassen.

Wir waren gefühlt Weltmeister im Küssen: ein einziger Kuss über Stunden. Es ging aber nie über „Petting“ hinaus, es wurde nie zum „eindringlichen Sex“. Wir machten kein „Fucking-Sex“, sondern gingen schon den Weg „Revolution der Zärtlichkeit“. Wir konnten stundenlang nackt im Bett zusammen liegen, ohne dass ich eine Erektion und Lusttrieb hatte. Es war fast schon eine „lesbische Liebe“. Unsere sexuelle Energie ging vom Brustbereich in den Kopf – und umgekehrt. Der Rest war nackt, aber sexuell nicht aufgeladen¹⁶. Es war ein sehr zärtlicher Sex, aber kein geiler.

Später studierte sie Medizin in einer anderen Stadt (für mich „am Ende der Welt“) und ich verlor sie aus den Augen. Nach ihrem Studium traf ich sie einmal und sie verriet mir: „Jürgen, der sanfte Sex mit dir war der schönste in meinem Leben!“ Sie hatte – gemäß ihrem Namen Elke – etwas Adeliges. Als sie dann in Oslo eine Stelle als Ärztin annahm, verlor ich sie ganz aus den Augen.

Zugegeben: Ich war mit einem Altersunterschied von zwei bis drei Jahren reifer als meine Mitschüler, war der erste, der eine intime Freundin hatte, wo es um mehr ging als Händchen halten.

Im Nachhinein gesehen hatte ich aus meiner verkorksten „Schul-laufbahn“ wohl das Beste gemacht.

¹⁶ Heute würde man wohl sagen: Unsere oberen Chakren waren offen, unsere unteren Chakren noch verschlossen: Wir waren wenig geerdete Geistwesen.

Nach den ersten holprigen Jahren auf dem altsprachlichen Gymnasium, hatte ich in auf dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium den Freiraum, mich als Redakteur und Grafiker der selbst gegründeten Schülerzeitung und als anerkannter „Rädelsführer“ unserer Schülerbewegung selbst zu bilden. Mein Seelen-Archetyp WASSERMANN war als Revoluzzer und Krieger aus der Zukunft in seinem Element!

In Leverkusen-Manfort gibt es heute noch das Jugendzentrum „Lindenhof“. Ich gehörte damals zu den „Rädelsführern“, die den leerstehenden Lindenhof als Hotelkomplex für uns Jugendliche als Treffpunkt besetzt haben! Irgendwie bin ich stolz darauf! Mein Revoluzzertum hat in Leverkusen etwas Bleibendes hinterlassen.

Die Sponti-Parolen an den Toren der BAYER-Werke dagegen waren vom Werkschutz über Nacht schnell übermalt. Endlich hatten sie etwas zu tun! Wir hielten sie in Bewegung.

Manche Klassenkameraden entwickelten die Haschisch-Szene in Leverkusen. Es berührte mich nicht. Ich war ein Politischer und ideologisch gegen die „Drogen-Szene“ immunisiert. Mein „Stoff“ war der Marxismus mit dem Wahnbild einer „klassenlosen Gesellschaft“. Meine „Sucht“ war eine andere. Ich suchte in Büchern nach dem Rausch der WAHRHEIT.

Im Nachhinein bin ich allen meinen Lehrern wirklich dankbar! Wahrscheinlich haben sie in meinem Leben mehr bewirkt als sie sich selbst haben vorstellen können. Ich habe es sicher auch ihnen zu verdanken, dass ich den Lehrer-Beruf liebe und gewählt habe! In meiner spirituellen Zeit habe ich bald eine „Lebensschule“ nach K.O. Schmitt und Kurt Tepperwein gegründet (<https://lebens-schule.net>).

Gerne würde ich meinen Lehrern aus der Schulzeit noch ein persönliches Danke aussprechen, vielleicht sogar umarmen, doch sicher wird keiner von ihnen noch leben. Also schicke ich meinen Gruß in den Himmel! Selbst das Carl-Duisberg-Gymnasium existiert in Leverkusen nicht mehr. Was bleibt, ist BAYER-Leverkusen als deutscher Fußball-Meister. Wie oft war ich als Jugendlicher ab der zweiten Halbzeit (freier Eingang) im Haberland-Stadion!

Auch wenn ich später häufig umgezogen bin, ich blieb seelisch in Leverkusen verwurzelt. Mit der Entwicklung meines spirituellen Bewusstseins habe ich dann meine Stammbaum-Wurzeln aufgedeckt: Mein Vater ist noch in Weimar geboren, meine väterlichen Vorfahren kamen alle aus Ostdeutschland (Raum Dessau) und bald merkte ich: Mein Herz schlägt Ossi. Die Ostdeutschen waren mir immer sehr sympathisch. Und bei einem Ferienaufenthalt in „Lichtenstein“, einem Dorf in der sächsischen Schweiz bei Dresden, sagte eine ostdeutsche Frau zu mir: „Jürgen, du bist einer von uns!“ - Ich verstand damals noch kein Wort! Es bekam für mich erst viel später einen Sinn.

Auch meine Schwester ist Lehrerin, mein Onkel, meine Tante und mein Großvater. Familienkarma setzt sich mit der Zeit unbarmherzig durch! Doch bei allen karmischen Belastungen (mein Opa Ewald hat in Weimar den Freitod gewählt, da war mein Vater Joachim gerade vier Jahre alt), weiß unsere Seele den Seelenweg als eine Krönung unserer Inkarnation zu transformieren.

Selbst ein altmodisches Bildungssystem hindert unsere Seele nicht daran, sich zu einem Leuchtturm¹⁷ des inneren und äußeren Lichtes zu manifestieren. Wir wachsen an den Widerständen und Widersachern. Die Seelen-Bildung setzt sich kraftvoll als Ausbildung zum „Lichtkrieger“ durch.

Wenn ich meine Schul-Bildung in Leverkusen zurück blicke (und ich habe dabei Tränen in den Augen), würde ich vielen Menschen daraus gerne in einer nächsten Inkarnation – geläutert und gereift – wiederbegegnen. An meinen Tränen merke ich, dass noch nicht alles aus dieser Phase meines Lebens geheilt ist. Es kommt in mir ein Gefühl der Menschheits-Familie und ihrer Bildung auf.

17 „Leuchtturm“ wurde irgendwann mein Spitzname in meiner Zeit als Lehrer in der Erwachsenenbildung.